



Liebe Leserin, lieber Leser!

„Profil zeigen für Gewaltfreiheit“ - unter diesem Motto präsentierte sich der OeD Anfang Juni auf dem Markt der Möglichkeiten des Evangelischen Kirchentages. Gleichzeitig fand - begleitet von vielfältigen Protesten - in Heiligendamm der G8-Gipfel statt. Über all das werden Sie in diesem *Schalom-Brief* nichts lesen. Nicht etwa weil der OeD so unpolitisch wäre, sondern weil diese Ausgabe just in jener „heißen“ Woche in Druck ging, um auch diejenigen von Ihnen noch vor den Sommerferien zu erreichen, die in Nordrhein-Westfalen wohnen...

Wie und wodurch der OeD politisch ist, war das Thema unserer Mitgliederversammlung im Mai. Lesen Sie dazu mehr in diesem *Schalom-Brief*. Das Thema wird uns weiter beschäftigen, u.a. beim diesjährigen Sommertreffen, zu dem wir Sie hiermit herzlich einladen (siehe Seite 2).

Nicht zuletzt nutzen wir die vorliegende Ausgabe dazu, an unsere bevorstehenden Kurse zu erinnern, die im Herbst beginnen (s.u.). Wir bitten Sie herzlich, in Ihrem Umfeld dafür zu werben oder darauf hinzuweisen - oder sich zu entscheiden, selbst an einem davon teilzunehmen! Vielleicht können Ihnen dabei die beiden „Zeugnisse“ zweier Absolventinnen auf Seite 3 helfen? Prospekte für unsere Kurse können Sie jederzeit kostenlos in unserer Geschäftsstelle anfordern oder von unserer Website www.schalomdiakonot.de herunterladen. Vielen Dank!

Michael Steiner

„Das Problem besteht nicht so sehr darin, den Willen zum Frieden - der ja vorhanden ist - zu wecken oder zu intensivieren, sondern vielmehr darin, herauszufinden, warum dieser Wille durchkreuzt wird; warum die Politik, die den Frieden im Auge hat, den Krieg hervorbringt.“

Norman Angell
(Friedensnobelpreis 1933)

Erinnerung an die im Herbst beginnenden berufsbegleitenden Fortbildungen des OeD:

Grundkurs „Einführung in gewaltfreies Handeln“
von Oktober 2007 bis April 2008
in Warburg-Germete
(Anmeldung bis 31.7.2007)

Aufbaukurs „Fortbildung in ziviler gewaltfreier Konfliktbearbeitung“
von Oktober 2007 bis Mai 2009
in Bebra-Imshausen
(Anmeldung bis 31.8.2007)

Grundkurs „Konstruktive Konfliktbearbeitung als Begegnung“
von Nov. 2007 bis April 2008
bei Naumburg/Saale
(Anmeldung bis 30.9.2007)

8 Thesen zum politischen Profil des OeD

„Politik in der ersten Person“

„Das politische Profil des OeD“ oder „Wie politisch ist unsere Arbeit?“ So lautete das Thema unserer diesjährigen Mitgliederversammlung (MV) im Mai. Deutlich wurde dabei, dass wir im OeD und als OeD ein sehr weites, ein geradezu umfassendes Verständnis dessen haben, was „politisch“ ist. Und dass die Diskussion darüber, wo und wie wir selbst politisch wirksam sind, gerade erst beginnt – und vermutlich niemals „fertig“ sein wird... Insofern bietet es sich an, den inhaltlichen Teil der MV an dieser Stelle in Form einiger Thesen zusammenzufassen, die dort diskutiert wurden. Damit verbinden wir die Hoffnung und die Einladung, die Diskussion auf diese Weise auch im *Schalom-Brief* und darüber hinaus weiterzuführen.

1. Frieden im Sinn von *Schalom* ist ein Prozess der synchronen Minimierung von Gewalt, Not, Unfreiheit und Angst (Georg Picht/Wolfgang Huber 1971) auf allen gesellschaftlichen Ebenen (von der intrapsychischen Erfahrung des Individuums bis zur internationalen Makrostruktur) mit der Perspektive der Gerechtigkeit, der Teilhabe (in Entscheidung und Ausführung) und der Partnerschaft mit einer überlebensfähigen Erde bzw. Schöpfung (ÖRK 1983). Insofern sich der OeD diese Perspektive und Zielsetzung zu eigen macht und ihnen entsprechend handelt, sind seine Existenz und sein Wirken aus sich selbst heraus politisch.

2. Der OeD ist politisch durch sein Angebot einer Alternative zur gewaltsamen Bearbeitung von Konflikten.

Fortsetzung auf S.2

Fortsetzung von Seite 1:

3. Der OeD macht „Politik in der ersten Person“: In seinen Kursen stärkt er das Bewusstsein der Teilnehmenden, sich von gesellschaftlichen Konfliktlagen „in erster Person“ angesprochen zu fühlen: als Subjekte, die ihre Interessen innerhalb dieser Konfliktlagen identifizieren und sie in die gesellschaftliche Konfliktbearbeitung *aktiv* – im Sinne eines Ansatzes von Gewaltfreiheit – einbringen.

4. Der OeD wirkt gesellschaftsverändernd. Nach der Theorie der sozialen Bewegungen verändern sich bestimmte Politikfelder nur, wenn gesellschaftliche Ressourcen langfristig, nachhaltig und mit offenkundiger Wirkung für Veränderungsinteressen (z.B. zivile Konfliktbearbeitung) mobilisiert und in den Prozessen öffentlicher Meinungs- und Willensbildung ausgewiesen werden können. Ein wichtiges Instrument für diese Mobilisierung ist die Qualifizierung von MultiplikatorInnen, die langfristig und nachhaltig in solchen Prozessen arbeiten.

5. Insofern ist die Kursarbeit des OeD eminent politisch, vor allem aber „immanent“ politisch: Ihre Wirksamkeit ist in der Regel nicht offensichtlich, weil langfristig und unspektakulär.

6. Nicht hinnehmbar ist für uns ein Politikverständnis, nach dem nur das Sichtbare oder die Aktion „politisch“ genannt wird. Die Arbeit des OeD wirkt in diesem Sinne vielleicht nicht direkt politisch, aber in jedem Fall indirekt – etwa gemäß dem Satz von Oscar Romero: „Wir berühren die Herzen und verändern die Welt.“

7. Spätestens hier wird deutlich, dass das politische Profil des OeD nicht losgelöst von seiner Spiritualität gesucht und verstanden werden kann. Für unser Verständnis politischer Wirksamkeit ist geradezu konstitutiv, dass sie in einer engen und organischen Verbindung mit einer lebendigen Spiritualität der Gewaltfreiheit steht. Direkte politische Aktion ohne spirituelle Verwurzelung bleibt rein äußerlich und wird schnell atemlos; Spiritualität ohne politische Konsequenzen und Aktivitäten bleibt folgenlos und rein innerlich – und damit unglaubwürdig.

8. Das Profil des OeD besteht politisch in seiner prozessorientierten Praxisbezogenheit und in seinem bewussten Verzicht auf programmatische tagespolitische oder auch friedensethische Stellungnahmen. Dass wir unter Poli-

tik *nicht* verstehen, hin und wieder ein kluges Papier zu veröffentlichen, hängt mit unserem Unbehagen an scheinbar „fertigen“ Positionen zusammen: Wir haben zwar eine eindeutige Option für Gewaltfreiheit, wollen die aber nicht anderen, gewaltförmigen Konzepten als („moralisch“) überlegen entgegensetzen. Vielmehr sehen wir uns im Prozess einer permanenten Suche nach guten, konstruktiven Wegen der Bearbeitung von persönlichen wie auch politischen Konflikten. Dieser Prozess ist mit einer ständigen Unsicherheit darüber verbunden, was nun (gerade politisch) „richtig“ oder „falsch“ ist.

Fazit: Diese Thesen lesen sich insgesamt so, als sei der OeD ein gelehriger und erfolgreicher Schüler Gandhis, der bekanntlich forderte: „Wir müssen selbst die Veränderung sein, die wir in der Welt sehen wollen.“ Aber – reicht das? Oder kann und muss es politisch auch noch mehr Veränderung(en) geben? Und wie können wir als OeD aktiv und konstruktiv dazu beitragen?

Die Fragen bleiben. Die Diskussion geht weiter. Als nächstes beim diesjährigen OeD-Sommertreffen (s.u.). ■

Michael Steiner



Sommertreffen 2007

Alle Jahre wieder findet es statt, DAS OeD-Ereignis des Jahres: In diesem Jahr vom 31. August bis 2. September in Bebra-Imshausen. Bitte mit Kind und Kegel in der Geschäftsstelle anmelden!

Wie bei der Mitgliederversammlung wird uns das Thema des politischen Profils des OeD beschäftigen. Wie beim letzten Sommertreffen soll auch der Humor nicht zu kurz kommen!

Wer noch Ideen zur Gestaltung hat, ob nun kreativ, besinnlich, exegetisch, spielerisch, demonstrativ oder tönend, melde sich bitte bei Jutta Boysen: boysen@schalomdiakonat.de

„Sichtwechsel 2007“

Gewaltfreie Konfliktbearbeitung in Gemeinde und Schule - ein praxisorientierter Einstieg für Lehrerinnen und Lehrer, Gemeindeferentinnen und Gemeindeferenten und Interessierte: Am 14. + 15. September 2007 in Neuenbeken bei Paderborn.

Beilagen-Hinweis

Bitte beachten Sie den Werbezettel für das neue Buch unseres Mitbegründers und langjährigen Vorstandsmitglieds Dirk Heinrichs, der dieser Ausgabe des *Schalom-Briefs* beiliegt: „Was besagt Vergessen und Erinnern des Guten?“

Der neue OeD-Vorstand

Einen neuen Vorstand wählte die Mitgliederversammlung des OeD Mitte Mai in Warburg-Germete. Ihm gehören an (von links nach rechts):

Ursula Paulus aus Köln, Vincenzo Pettracca aus Heidelberg als Schatzmeister, Wiebke Jung aus Bremen, die als Vorsitzende wiedergewählt wurde, Stefanie Bruckmeir aus Freiburg als stellvertretende Vorsitzende. Nicht auf dem Bild ist Elisabeth Schieffer (Freiburg), die zurzeit in Israel/Palästina weilt.



Was „bringen“ die Kurse des OeD?

Zwei persönliche Rückblicke auf den Grund- bzw. Aufbaukurs



„Frieden mit mir – Frieden mit anderen!“ Mit diesem, wie sich herausstellen sollte, wegweisenden Zweizeiler fassten einige Teilnehmende zu Beginn des Grundkurses 06/07 ihre Zielvorstellung für den Kurs zusammen.

Wie erwartet habe ich einiges an theoretischem Wissen erworben zu Prävention, Entstehung und Lösung von Konflikten. Daneben gab es viel Raum zum praktischen Üben: von Gesprächstechniken unterschiedlichster Art über das Ausprobieren verschiedener Rollen und Herangehensweisen bis hin zum Zivilcourage-Training... Und alles war direkt und unmittelbar in meiner

Ein veränderter Blick auf die Dinge

eigenen beruflichen Praxis als Lehrerin ein- und umzusetzen!

Was jedoch für mich noch viel faszinierender war als das Erwerben dieses „Handwerkszeugs“, war der sich allmählich verändernde Blick auf die Dinge. Mehr und mehr wurde mir bewusst, wie entscheidend meine eigene innere Haltung ist, mit der ich anderen Menschen begegne, gerade auch in Konfliktsituationen. So habe ich z.B. gelernt, mich zunächst einmal selbst wichtig zu nehmen. Ich versuche, zunächst meine eigenen Bedürfnisse aufzuspüren und auch meine eigenen Grenzen auszuloten. Dadurch werde ich offener für mein Gegenüber und trete zugleich selbst klarer auf. So werden viele Missverständnisse – und damit weitere Konflikte – vermieden, ein wirklicher Dialog wird möglich.

Gelernt habe ich auch, Konflikten angemessenen Raum und Zeit zu geben. Zum einen ganz praktisch: Ich versuche nicht mehr „zwischen Tür und Angel“ mal schnell eben etwas zu klären. Zum anderen auch in Bezug auf meine innere Einstellung: Ich empfinde

einen Konflikt nicht mehr gleich als Angriff auf mich bzw. als ein In-Frage-Stellen meiner Persönlichkeit, sondern als etwas, was eben zum Miteinander von Menschen dazugehört. Auch Konflikte zurückzuweisen habe ich gelernt, kann mich abgrenzen von Spannungen und Problemen, die im Grunde nichts mit mir zu tun haben. Das erspart mir selbst eine Menge an Unfrieden und wirkt sich auch auf meine Umgebung positiv aus.

Entscheidend für diesen Prozess, der bei mir in Gang gekommen ist, auf dem Weg zum inneren und äußeren Frieden, war auch die Atmosphäre in der Gruppe, die geprägt war von gegenseitiger Achtung und Akzeptanz. In diesem Schutzraum konnten wir so manches angstfrei ausprobieren und gab es viele spannende und bewegende Begegnungen. Dafür bin ich dankbar. Dankbar bin ich auch für die in der Kursgruppe selbstverständlich gelebte gemeinsame Spiritualität, die den neuen Erfahrungen auf dem Weg zum gewaltfreien Miteinander Basis und Tiefe gegeben hat. ■

Anette Rensinghoff-Menger

„Ich bin mächtiger geworden“

Was hat sich für mich verändert, seit ich den berufs begleitenden Aufbaukurs des OeD im Frühjahr 2006 abgeschlossen habe? Ich möchte über die Auswirkungen in meinem beruflichen Bereich berichten. Ich leite das Koordinierungszentrum für Klinische Studien an der Universität zu Köln mit inzwischen ca. 50 Mitarbeitenden. Wir kooperieren mit den Ärzten des Universitätsklinikums, um gute Studien durchzuführen, die die Rechte und Bedürfnisse der Patienten im Blick haben und valide Daten für eine Verbesserung von Therapien und Diagnostik liefern.

Nach meiner Einschätzung bin ich durch meine – durch den OeD-Kurs initiierte – Weiterentwicklung wirksamer, ich möchte sagen „mächtiger“ geworden. Ich spreche Probleme klarer an, gehe mutiger daran, meine Vorstellungen umzusetzen, und mir gelingt es inzwischen – oft fast automatisch – bei einem Konflikt das Problem zu sehen und dessen Lösung zusammen mit dem Konfliktpartner anzugehen anstatt

mich an den „falschen“ Vorstellungen des anderen festzubeißen. Dadurch können viele Konflikte, die bei interdisziplinärer Arbeit mit Menschen aus sehr unterschiedlichem Umfeld häufig vorkommen, schnell und für alle zufriedenstellend gelöst werden. Das hat zu einer größeren Akzeptanz unserer Arbeit geführt. Wir wachsen ziemlich schnell, um den vielen Projektanfragen gerecht werden und die Qualität unserer Arbeit aufrecht erhalten zu können.

Das schnelle Wachstum führt dazu, dass wir uns inzwischen mit Organisationsentwicklung beschäftigen. Um als „lernende Organisation“ in dem manchmal sehr schwierigen Umfeld einer medizinischen Fakultät weiterhin wirksam und mit viel Freude für gute Studien arbeiten zu können, holen wir uns nun auch Unterstützung von außen. Die Mitarbeiter wissen, dass eine gute konstruktive Kommunikation der Schlüssel zum Erfolg ist und wollen sich in dieser Richtung weiterentwickeln.



Also alles nur positiv? Meine zunehmende Klarheit und mein Mut, Probleme anzusprechen, führen auch zu Konflikten im Team, die bis dahin unter den Teppich gekehrt wurden. Das sind Konflikte, die mir nahe gehen, wo ich an meine Grenzen komme, die mich sehr viel Kraft kosten. Aber auch hier passieren Wunder, verhalten sich Mitarbeiter auf einmal konstruktiver, als ich je zu träumen wagte. ■

Ursula Paulus

Das Friedenspotential von Religionen

Ein Bericht vom „Heidelberger Gespräch“ 2007

„Was sind denn Deine religiösen Quellen?“ wird gefragt. Ob evangelischer Christ in der DDR; Christin, die sich ökumenisch nennt und durch die SELK (Selbstständige evangelisch lutherische Kirche) geprägt ist oder ein Katholik aus dem Sauerland – alle stellen sich zunächst unter dem Aspekt ihrer religiösen Herkunft und dann unter dem heutigen Überzeugungen vor, berichten von sich persönlich. Das geschieht unter der strahlenden Frühlingssonne draußen im Hof der FeST (Forschungsstätte der evangelischen Studiengemeinschaft) in Heidelberg. Dann geht es in Kleingruppen um die Frage: „Welche Hoffnungen und Zweifel ergeben sich daraus für unser Friedenshandeln?“

Das Besondere am Heidelberger Gespräch in diesem Jahr, das Ende März unter dem Thema „Friedenspotential von Religionen“ stattfand, war die konkrete Verbindung von Theorie und Praxis. Persönliche Zugänge zum Thema wurden durch Methoden aus der ge-

waltfreien Konfliktbearbeitung mit den Vorträgen verknüpft. Entstanden ist diese neue Form durch die Kritik an der „Kopflastigkeit“ des letzten Heidelberger Gesprächs. „Wenn die AGDF (Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden) schon mit der FeST das Heidelberger Gespräch ausrichtet, dann sollte Wissensvermittlung mit eigenem Erleben und mit Erfahrungen verbunden werden“, war die Meinung des QVB, des Qualifizierungsverbundes der AGDF.

Gesagt, getan: Nach dem beschriebenen sehr dichten Einstieg und Kennenlernen berichtete Dr. Markus Weingardt mit sieben Beispielen von seinen Forschungsergebnissen zu den friedensfördernden Beiträgen von Religionen in politischen Gewaltkonflikten. Im Gegensatz zu den in den Medien üblichen Berichten über konfliktverschärfendes Wirken religiöser Akteure hat er sich auf die Suche nach „religionsbasierten Friedensstiftern“ gemacht und über 40 gewaltförmige Konfliktfälle der letzten

30 Jahre untersucht, bei denen diese Akteure die Beilegung von Konflikten oder zumindest Gewaltverminderung bewirkten.

Ob es religiös bedingte Merkmale von Akteuren der konstruktiven Konfliktbearbeitung gibt, die friedensfördernd oder -gefährdend sind, wurde in Kleingruppen diskutiert. Fachkompetenz, Glaubwürdigkeit und Nähe zum Konflikt können als Formen des Vertrauens eine Grundlage bilden, auf der religiöse FriedensstifterInnen von Konfliktparteien akzeptiert werden können.

Am nächsten Tag referierte Silvana Lindner über die Frage, ob der interreligiöse Dialog eine geeignete Methode zur Konfliktbearbeitung ist. Faszinierend war dabei, dass sie in Ihrer Forschungsarbeit fast exakt die gleichen Erfahrungen gemacht hat, wie der OeD in mit dem christlich-islamischen Grundkurs 2005/06. Auch da entstand eine intensive Verknüpfung von Theorie und Praxis.

Dieser Austausch von Theorie und Praxis wurde in der Abschlussrunde von allen Beteiligten als sehr gelungen bewertet. Für Interessierte: Die Vorträge sind in der Geschäftsstelle des OeD zu bekommen.

Eva-Maria Willkomm

Literatur-Tipp: Markus Weingardt, *Religion Macht Frieden, Das Friedenspotential von Religionen in politischen Gewaltkonflikten*, Kohlhammer 2007

„Entwicklungshindernis Gewalt“

Ein wahres Schatzkästchen, das seinen Preis wert ist...

Vielleicht mag es verwundern, dass ich ein Arbeitsbuch über neue Kriege und erzwungene Armut als Schatzkästchen bezeichne. Aber ich habe wirklich das Gefühl, einen Schatz gefunden zu haben.

Ausgehend von **Gewalterfahrungen bei uns** über **Afrikas neue Kriege** und **Das Gesetz des Dschungels in den Ghettos Lateinamerikas** werden die **Strukturellen Bedingungen für „neue Kriege“** und **Gewalträume** aufgezeigt und schließlich zur Frage **Gewalt überwinden - aber wie?** Handlungsoptionen aufgezeigt. Diesen fünf Kapiteln (fett gedruckt sind die Kapitelüberschriften) folgt ein sechstes: **2050 - Ein Blick in die Zukunft**, das ich als erstes gelesen habe, um mich zu motivieren, die vorherigen 200 Seiten zu studieren. Das hat geklappt - mehr wird hier nicht verraten.

Jedes Kapitel ist klar gegliedert in 1. didaktische Zielsetzungen, 2. die Inhalte auf zwei bis fünf Seiten, 3. Vorschläge für Unterricht und Bildungsarbeit. Schaubilder, Interviews, Zeitungstexte, Fragebögen, Planspie-

le, Zeitungstheater sowie ein Video und ein Hörfunk-Feature auf der mitgelieferten CD - die Fülle der Arbeitsmöglichkeiten ist überwältigend. Deshalb könnte und sollte dieses Buch ein Standardwerk für die politische Bildung in der Oberstufe und an Berufsbildenden Schulen werden.

Für friedensbewegte Schalombrief-Lesende kann es einerseits ein Nachschlagwerk sein, da es gut zusammengefasst Themen wie z.B. Menschliche Sicherheit, militärische Intervention, konfliktssensitive Entwicklungszusammenarbeit darstellt, weiterreichende Links benennt und schließlich durch die Aufgabenstellung der Arbeitsblätter zum eigenen Überdenken und erneuten Positionbeziehen und Handeln anregt.

Kurz und bündig: Ich wünsche diesem Buch viele Menschen, die damit für sich und andere arbeiten.

Jutta Boysen

Entwicklungshindernis Gewalt. Ein Arbeitsbuch für Oberstufe und Erwachsenenbildung, hrsg. von Welthaus Bielefeld, Deutscher Entwicklungsdienst, Misereor, Wuppertal 2006

Impressum:

Herausgeber:
Oekumenischer Dienst Schalomdiakonat,
Mittelstr. 4, 34474 Diemelstadt-Wethen
Tel. 05694 8033, Fax 05694 1532
E-Mail: info@schalomdiakonat.de
Website: www.schalomdiakonat.de

Spendenkonto: Nr. 3263 bei der Evangelischen Kreditgenossenschaft Kassel (BLZ 520 604 10)

Redaktion: Jutta Boysen, Jutta Kulkens, Vincenzo Petracca, Michael Steiner (Schlussredaktion und Layout)

Redaktionsschluss dieser Ausgabe:

1. Juni 2007

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe:

1. September 2007

Druck: Knotenpunkt, Buch / Hunsrück